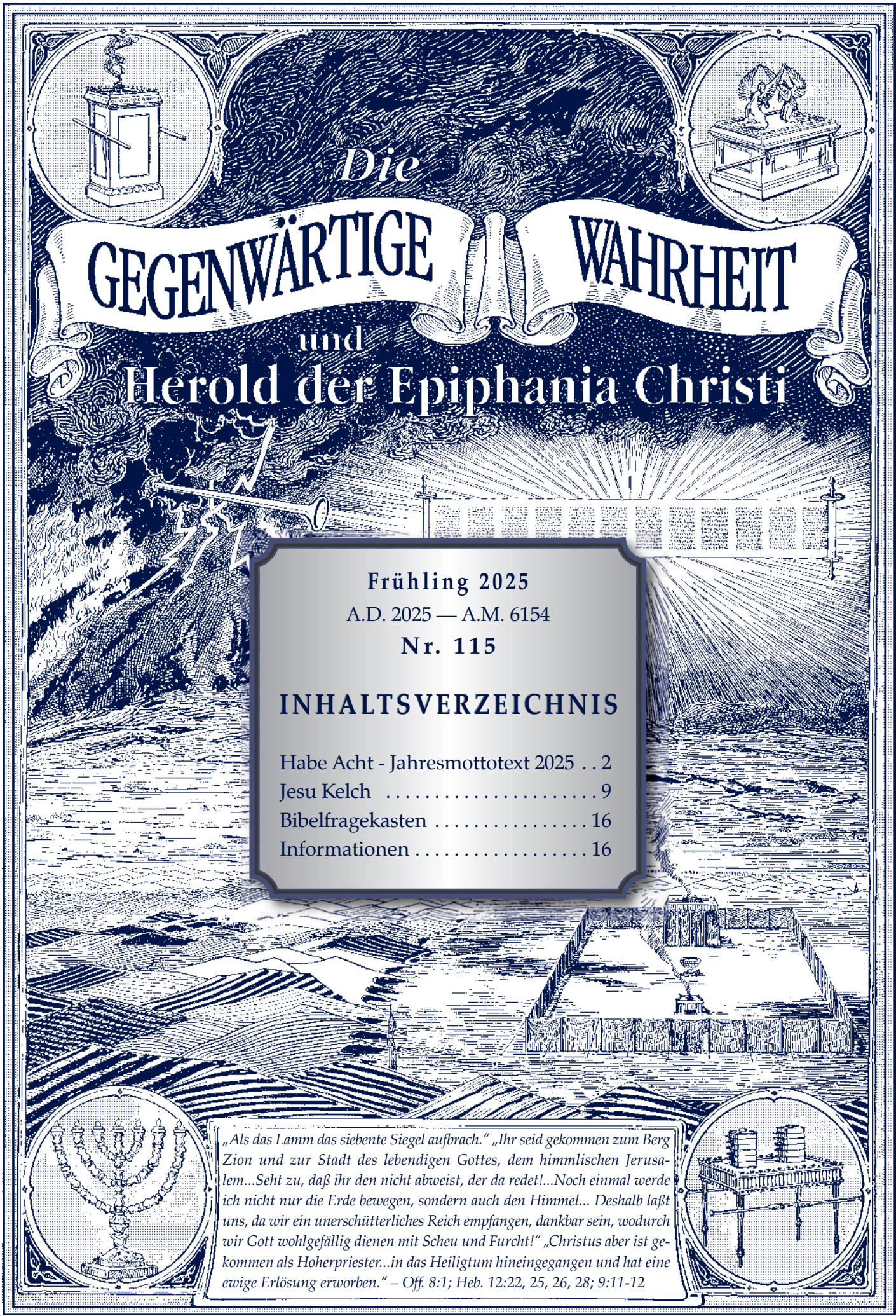




Die
GEGENWÄRTIGE

WAHRHEIT

und
Herold der Epiphania Christi

Frühling 2025

A.D. 2025 — A.M. 6154

Nr. 115

INHALTSVERZEICHNIS

Habe Acht - Jahresmottotext 2025 . .	2
Jesu Kelch	9
Bibelfragekasten	16
Informationen	16

„Als das Lamm das siebente Siegel aufbrach.“ „Ihr seid gekommen zum Berg Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem...Seht zu, daß ihr den nicht abweist, der da redet!...Noch einmal werde ich nicht nur die Erde bewegen, sondern auch den Himmel... Deshalb laßt uns, da wir ein unerschütterliches Reich empfangen, dankbar sein, wodurch wir Gott wohlgefällig dienen mit Scheu und Furcht!“ „Christus aber ist gekommen als Hoherpriester...in das Heiligtum hineingegangen und hat eine ewige Erlösung erworben.“ – Off. 8:1; Heb. 12:22, 25, 26, 28; 9:11-12

HABE ACHT

Jahresmottotext 2025

„Bedenke dies sorgfältig; lebe darin, damit deine Fortschritte allen offenbar seien!“ - 1. Tim. 4:15

DIE ATMOSPHÄRE dieser Studie wird durch den Psalmisten erzeugt: „Wodurch hält ein Jüngling seinen Pfad rein? Indem er sich bewahrt nach deinem Wort“ (Ps. 119:9). Der Psalmist wirft die Frage mit der Absicht auf, die Antwort zu suggerieren, und seine Antwort steht in vollständiger Übereinstimmung mit dem hohepriesterlichen Gebet unseres Herrn, nicht dass sie aus der Welt genommen werden, sondern dass sie vor dem Bösen bewahrt werden [Joh. 17:15]. So zeigt er, dass die einzige Möglichkeit für einen jungen Mann, seinen Pfad im Leben rein zu halten, darin besteht, auf das Wort des Herrn zu achten. Ähnliches sagt auch der Apostel Paulus, dass die ganze



Schrift von Gott eingegeben (inspiriert) wurde und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit ist, weise macht durch den Glauben, der in Christus Jesus ist und zur Erlösung führt [2. Tim. 3:15, 16].

In der Heiligen Schrift wird nicht erklärt, wie der geweihte Christ den Geist und die Methoden Christi mit dem Geist und den Methoden der Welt verbinden kann, um das zu erreichen, was die Menschen als

Erfolg im Leben bezeichnen. Sie ebnet weder den Weg zu finanziellem, noch zu politischem und sozialem Erfolg, aber sie „unterweist uns, damit wir die Gottlosigkeit und weltlichen Begierden verleugnen und besonnen und gerecht und gottesfürchtig leben in dem jetzigen Zeitlauf, indem wir die glückselige Hoffnung (des Evangeliums) und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes Jesus Christus erwarten. Der hat sich selbst für uns gegeben, damit er uns loskaufte von aller Gesetzlosigkeit und sich selbst ein Eigentumsvolk reinigte, (kein Volk, das nach den Dingen dieser Welt strebt, sondern) das eifrig sei in guten Werken“ (Tit. 2:12-14). Ja, der junge Mann, der Christus nachfolgen möchte, muss auf die Ambitionen und Freuden des gegenwärtigen Lebens verzichten und für die dauerhaften und befriedigenden Reichtümer des kommenden Lebens leben.

Doch das Wort des Herrn, so vollständig es auch an Weisheit und Rat ist, kann auch dem geweihten Christen keinen Nutzen bringen, der sich nicht in einem sanftmütigen und andächtigen Geist Seinen Worten nähert, um sich in der Gerechtigkeit unterweisen zu lassen. Ebenso wenig nützt das Wort des Herrn dem unvorsichtigen Leser, der es versäumt, über Seine Gebote zu meditieren, oder der nur gelegentlich in das vollkommene Gesetz der Freiheit blickt, sich selbst betrachtet, aber sogleich vergisst, wie er beschaffen war (Jak. 1:22-24), und deshalb versagt, die Unterweisung anzuwenden. Doch der Student des Buches der Unterweisung Gottes, der wahrhaftig sagen kann: „Fanden sich Worte von dir, dann habe ich sie gegessen (ich habe sie fleißig zur Erbauung meines Charakters angewandt); und deine Worte waren mir zur Wonne und zur Freude meines Herzens; denn dein Name ist über mir ausgerufen, HERR, Gott der Herrscharen“;

Die GEGENWÄRTIGE WAHRHEIT und Herold der Epiphania Christi

Deutsche vierteljährliche Ausgabe durch die
Laien-Heim-Missionsbewegung
Herausgeber
Leon Snyder

1156 St. Matthew's Road, Chester Springs,
Pennsylvania 19425-2700, U.S.A.

Verantwortlicher in Deutschland
Wolfgang Janke

Lilienweg 19
14772 Brandenburg an der Havel

Ausgaben in anderen Sprachen
Englisch, Französisch, Polnisch, Portugiesisch,
Tamil, Malayalam, Kannada, Ukrainisch und Litauisch

Andere Publikationen
The Bible Standard and Herald of Christ's Kingdom
(nur in Englisch, Französisch und Polnisch)

Frei von allen Sekten, Parteien, Organisationen und menschlichen Glaubensbekenntnissen aber Gott gegenüber verpflichtet, soweit sie Sein Wort versteht, tritt diese Zeitschrift ein für:

- Die Verteidigung der Parousia-Wahrheit, die der Herr als Grundlage für jede weitere Entwicklung der Wahrheit durch „jenen Knecht“ gab;
- Die Verteidigung der Anordnungen, der Satzung und des Testamentes, die der Herr durch „jenen Knecht“ als verbindlich für kontrollierende Körperschaften und Vereinigungen unter dem Volk der Wahrheit gab, und für
- Die Darstellung und Verteidigung der sich entwickelnden Epiphania-Basiläa-Wahrheit als Speise zur rechten Zeit für das Volk des Herrn, so wie es Ihm wohlgefällt, sie zu geben.

meine „Lust“ ist „am Gesetz des HERRN, und über sein Gesetz“ sinne ich „Tag und Nacht“. „Ich will nachdenken [meditieren] über all dein Tun, und über deine Taten will ich sinnen“. „Deine Vorschriften will ich bedenken und beachten deine Pfade. An deinen Satzungen habe ich meine Lust. Dein Wort vergesse ich nicht“ (Jer. 15:16; Ps. 1:2; 77:13; 119:15,16), diese und nur diese ordnen ihre Schritte richtig, indem sie auf das Wort des Herrn *Acht haben*.

Diesen Weg empfahl Paulus Timotheus, damit er sich von weltlicher Verunreinigung rein halte und anderen ein Beispiel und ein treuer Diener sei, indem er sagte: „Sei ein Vorbild der Gläubigen im Wort, im Wandel, in Liebe, im Glauben, in Keuschheit ... Bedenke [griech. *meleto*; dieses Verb – so der Strong – bedeutet in erster Linie sorgfältige Betrachtung, Meditieren oder fleißiges Üben. ... es wird verwendet, um die Tat zu beschreiben, die darin besteht, einer Sache umsichtig Aufmerksamkeit zu schenken, oft im Zusammenhang mit geistlicher oder moralischer Reflexion. Es beinhaltet eine bewusste und konzentrierte Anstrengung, ein Konzept oder eine Praxis zu verstehen oder zu verinnerlichen] dies sorgfältig; lebe darin, damit deine Fortschritte allen offenbar seien“ (1. Tim 4:12, 15).

Der Nutzen wird gewiss nicht in Erscheinung treten, wenn die Mittel nicht benutzt werden. Der Charakter kann nicht reifen, es sei denn unter den richtigen Voraussetzungen; und wenn Bekundungen im Überfluss vorhanden sind, wo es an Charakter mangelt oder dieser nicht entsprechend entwickelt ist, wie traurig ist dann das Versprechen und wie offenkundig der Selbstbetrug für jeden urteilsfähigen Heiligen!

In Anbetracht dieser Dinge möge der junge (nicht nur im Lebensalter) Christ den Rat der Weisheit gut beachten und auf seinem Weg auf das Wort des Herrn achten. Möge er sich zu Antworten auf alle Fragen des Rechts und der Pflicht an sie wenden. Möge er studieren, wie das vollkommene Gesetz Gottes – das Gesetz der Liebe – auf alle Bedingungen und Umstände seines täglichen Lebens und seiner Beziehungen und Verpflichtungen anzuwenden ist. Auf diese Art und Weise handelnd kann ein ständiges Wachstum der Gnade nicht ausbleiben, und es wird nicht an den Früchten des Geistes mangeln.

Aber die Jugend ist nicht die einzige Zeit, in der es notwendig ist, den eigenen Weg nach dem Wort des Herrn auszurichten. Während der einzig richtige Weg im Leben darin besteht, unseren Lauf nach dem Wort

Gottes auszurichten, ist es ebenso richtig und notwendig, es bis zum Ende unserer Tage zu beherzigen und darüber zu meditieren. Ein auf diese Weise verbrachtes Leben wird im Alter schön, es sollte alle Früchte des Geistes zeigen, die mit dem Glanz der Reife gefärbt sind, und ein liebevoller Segen für alle im Bereich seines Einflusses sein. In der Tat, was für ein Muster der Frömmigkeit stellt jeder betagte Heilige dar, wenn das grauhaarige Haupt mit der Schönheit der Heiligkeit gekrönt ist, wenn ein langes Leben der Selbstverleugung und der Selbstdisziplin eine praktische Demonstration der Macht der göttlichen Gnade darstellt, um die nach unten gerichteten Tendenzen unserer gefallenen Natur zu überwinden! Welch ein Muster sollte der betagte Christ an geduldigem Ausharren, an liebevollem Mitgefühl und sanfter Nachsicht sein, fähig, denen, die noch die Last und die Hitze des Tages tragen, freundlichen Rat und rechtzeitigen Beistand auf verschiedene Weise zu geben, sie aufzumuntern und zu edlen Taten und beharrlicher Tapferkeit anzusporren, und alle ihre Mühen der Liebe voll zu würdigen!

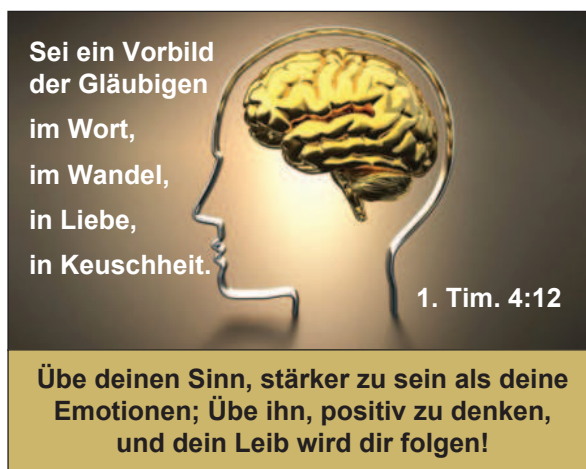
Das geistliche Leben entwickelt sich, wie das physische Leben, nach festen Gesetzen. Wie das natürliche Leben nach den Gesetzen der Natur genährt und ge-

speist werden muss, um es zu bewahren, zu entwickeln und gesund zu erhalten, so muss das geistliche Leben durch die verschiedenen Mittel der Gnade genährt und ständig durch das Wort des Herrn gespeist werden: „Fanden sich Worte von dir, dann habe ich sie gegessen“.

Gottes Wort der Wahrheit, die Bibel, ist das was ein Saatgutkatalog für einen Gärtner ist, gefüllt mit charakterbildenden

Eigenschaften (Samen), die nur unter richtigen Bedingungen reifen können; und wenn Bekundungen im Überfluss vorhanden sind, wo es an Charakter mangelt oder dieser nicht entsprechend entwickelt ist, wie traurig ist dann das Versprechen und wie offenkundig der Selbstbetrug für jeden urteilsfähigen Heiligen!

Wenn der junge Christ die Kosten eines jeden Samenkorns bedenkt, möge er den Rat der Weisheit gut beachten und auf seinem Weg auf das Wort des Herrn achten. Möge er sich zu Antworten auf alle Fragen des Rechts und der Pflicht an sie wenden. Möge er studieren, wie das vollkommene Gesetz Gottes – das Gesetz der Liebe – auf alle Bedingungen und Umstände seines täglichen Lebens und seiner Beziehungen und Verpflichtungen anzuwenden ist. Auf diese Art und Weise handelnd, kann ein ständiges Wachstum der Gnade nicht ausbleiben und es wird nicht an den Früchten des



Geistes mangeln.

Der geweihte Christ soll umsichtig wandeln (sorgfältig, seine Schritte abwägend). Oh, wie sorgfältig müssen wir wandeln, um Gott zu erfreuen (siehe BS '69, 2)! Wir müssen wandeln, nicht wie unwissende Personen, sondern wie weise Männer, die die Zeit einlösen (unsere Gelegenheiten ausnutzen), denn die Tage sind böse. Die Zeiten sind gefährlich (2. Tim 3:1-8), und nur durch Nüchternheit und die Weisheit der Sanftmut und den Blick auf Christus, unseren Führer, werden wir in der Lage sein, unseren schwierigen Weg bis zu seinem glorreichen Ende zu wandeln.

ASPEKTE CHRISTLICHER MEDITATION

Das geweihte Kind Gottes meditiert jedes Mal, wenn es seine Gedanken auf Gott richtet oder über Seinen Charakter, Seinen Plan und Seine Prinzipien nachdenkt, besonders wie sie in Seinem Wort der Wahrheit verdeutlicht werden. Manche Zeiten des Meditierens sind jedoch intensiver als andere, zum Beispiel während des Gebets. Luther, Wesley und andere namhafte Christen verbrachten oft viele Stunden hintereinander in ernsthaftem Gebet. Unser Herr Jesus war häufig im Gebet mit dem Vater verbunden und verbrachte sogar ganze Nächte im Gebet (Mt. 14:23; Lk. 6:12; 11:1).

Unsere von Herzen kommenden Gebete des Bekennens, der Danksagung, des Lobpreises und der Gemeinschaft sind im Allgemeinen meditativ und erfordern eine geistige Loslösung von selbstsüchtigen und weltlichen Dingen. Wenn wir Gottes Eigenschaften und das, was Er in unserem persönlichen Leben für uns getan hat, in Zeiten der Besinnung betrachten, „transzendieren“ wir in unserem Sinn – wenden unsere Gedanken insbesondere von den zeitlichen Dingen ab und verweilen bei den Dingen der Ewigkeit (2. Kor 4:16-18). Und je häufiger und nachhaltiger dieses Meditieren ist, desto mehr wird es zur Gewohnheit und desto mehr wird unser Charakter nach den Richtlinien der Gottähnlichkeit und Christusähnlichkeit geformt (siehe BS '77, 27 für weitere Gedanken in dieser Richtung).

Der Kommentar in *Täglich Himmlisches Manna* zu Ps. 116:7 legt dar: „Die Gewohnheit des Denken des Christen ist wahrhaftig sehr eng mit seinem geistlichen Fortschritt oder Rückschritt verbunden, so wie sie auch eine Anzeige seines geistlichen Zustand ist. Und gute Gewohnheit des Denkens bedarf einer sorgfältigen Pflege. Mit „Gewohnheit des Denkens“ meinen wir den normalen Zustand, in den der Sinn gewohnheitsmäßig (charakteristischerweise) in Augenblicken der geistigen Muße zurückkehrt. Während wir mit den Pflichten des Lebens beschäftigt sind, müssen wir un-

**ICH HABE DEN WEG DER
WAHRHEIT ERWÄHLT UND
DEINE VERORDNUNGEN
VOR MICH HINGESTELLT**

Ps. 119:30 [Schlachter]

sere Geisteskräfte notwendigerweise auf die bevorstehende Arbeit konzentrieren, denn wenn wir etwas nur mechanisch tun und ohne unsere Gedanken darauf zu konzentrieren, können wir es nicht gut verrichten. Doch sogar hierbei wird uns der christliche Grundsatz, der im Charakter gut gefestigt ist, unbewusst leiten. Aber wenn die Anstrengung der Arbeit und der Aufmerksamkeit für eine Zeitlang aufgehoben wird, sollte die gefestigte Gewohnheit des Denkens wie die Nadel eines Kompasses zum Pol rasch zu ihrer Ruhe in Gott zurückkehren“ [9. Februar].

Frommes Nachsinnen über den Charakter Gottes und Jesu ist einer der wirksamsten Wege für Christen, ihnen im Charakter ähnlich zu werden (2. Kor. 3:18). Aus diesem Grund fordert der Apostel Paulus die Nachfolger Jesu auf, „betrachtet den“ (Hebr. 12:3) – aus Seinem Beispiel der Treue Kraft zu schöpfen und sich nach Ihm zu richten. Wenn wir in der Christusähnlichkeit fortschreiten wollen, sollten wir dem Rat des Paulus an Timotheus folgen: „Bedenke dies sorgfältig; lebe darin (wir sollten ständig mit guten, nützlichen Gedanken beschäftigt sein) damit deine Fortschritte allen offenbar seien“ (1. Tim. 4:15; siehe auch Phil. 4:8). Was ein Mensch gewohnheitsmäßig denkt und fühlt, macht ihn zu dem, was er ist, im Guten wie im Bösen (Lk. 6:43-45).

SCHRIFTSTELLEN ÜBER MEDITATION

Ps. 119:97: „Wie liebe ich dein Gesetz! Es ist mein Nachdenken den ganzen Tag.“ Das Meditieren wird von der Liebe zu Gott und Seinem Willen angetrieben.

Ps. 119:15: „Deine Vorschriften will ich bedenken und beachten deine Pfade.“ Das Meditieren erfreut sich an Seinen Geboten und Satzungen.

Phil. 4:8: „Übrigens, Brüder, alles, was wahr, alles, was ehrbar, alles, was gerecht, alles, was rein, alles, was liebenswert, alles, was wohlklingend ist, wenn es irgendeine Tugend und wenn es irgendein Lob gibt, das erwägt.“ Das Meditieren beschäftigt sich mit dem Wort Gottes im Allgemeinen.

Jos. 1:8: „Dieses Buch des Gesetzes soll nicht von deinem Munde weichen, und du sollst Tag und Nacht darüber nachsinnen, damit du darauf achtest, nach allem zu handeln, was darin geschrieben ist; denn dann wirst du auf deinen Wegen zum Ziel gelangen, und dann wirst du Erfolg haben.“ Das Meditieren ist zu jeder Zeit und ständig anzuwenden.

Ps. 77:6: „Ich sann nach des Nachts; in meinem Herzen überlegte ich, und es forschte mein Geist.“ Das Meditieren macht die Seele demütig.

Ps. 104:34: „Möge ihm gefallen meine Rede! Ich, ich

freue mich in dem HERRN.“ Meditieren bringt Freude.

Ps. 49:4: „Mein Mund soll Weisheit reden, und das Sinnen meines Herzens ist [soll sein] Einsicht [Erkenntnis].“ Das Meditieren verankert Gottes Wahrheit in unserem Sinn und Herzen.

Meditieren kann man zu jeder Tages- und Nachtzeit. Das Meditieren über die aufgezählten Eigenschaften der Gottähnlichkeit und der Christusähnlichkeit bringt ähnliche Eigenschaften in uns hervor. Wir sollten morgens, mittags und abends über Jehova, Seinen Plan und Seine Werke meditieren, soweit es die korrekten Anforderungen unseres Berufs und unsere korrekten Verantwortlichkeiten gegenüber anderen erlauben, und dabei immer im Geiste unseres Sinnes mit Ihm kommunizieren, weil wir wissen, dass Er immer bei uns ist, dass Er selbst im Schlaf über uns wacht und uns bewahrt (Ps. 4:8; 139:17, 18). Wie angebracht ist es also von unserer wachen Stunde an, Gemeinschaft mit Ihm in unseren Sinnen zu pflegen! Oh, ein dauerhafter Friede des Sinnes und des Herzens, den wir nur durch Gottes Wort empfangen, wird uns unter allen Umständen Ruhe geben.

Wir haben zu verstehen gegeben, dass eines der vier Attribute Gottes Weisheit ist. Eines von Gottes auserwählten Gefäßen, der König Salomo, der als der weiseste Mann gilt, der je gelebt hat, ist für seine Weisheit bekannt, wie gut oder schlecht er auch seine eigenen Lehren befolgte. Es wird allgemein anerkannt, dass es sich um eine solide Weisheit handelt, die heute noch genauso wahr ist wie damals, als sie geäußert wurde.

Die Tatsache, dass Gott Salomos Gebet um Weisheit erhörte und die Bitte gewährte, zusammen mit der Tatsache, dass seine Schriften zur Zeit unseres Herrn als Teil des heiligen Kanons anerkannt und von den Autoren des Neuen Testaments nicht beanstandet, sondern im Gegenteil von ihnen zitiert wurden, ist für uns eine ausreichende Garantie dafür, dass die Weisheit dieser Sprüche von der Art ist, die von oben kommt.

Vater Salomo suggeriert, dass der gehorsame Sohn eines weisen Vaters seine Tage verlängern wird, wenn er den guten Rat beherzigt: „Erziehe den Knaben seinem Weg gemäß; er wird nicht davon weichen, auch wenn er älter wird“ (Spr. 22:6). Salomos Vater sprach diese Worte: „Mein Mund soll Weisheit reden, und das Sinnen meines Herzens ist [soll sein] Einsicht“ (Ps. 49:4). Der ganze Weg eines Elternteils sollte seinen Kindern gegenüber seine Liebe zu ihnen und sein tiefes Interesse an ihrem Wohlergehen zum Ausdruck bringen. Das Kind ist von Natur aus bereit, eine hohe Meinung von seinen Eltern zu haben und ihren Rat zu schätzen,

außer wenn dieses kindliche Vertrauen durch unfreundliche Behandlung, Drohungen und elterliche Vernachlässigung erschüttert worden ist. Vater Salomo suggeriert, dass der gehorsame Sohn eines weisen Vaters seine Tage verlängern wird, wenn er den guten Rat beherzigt. Unser himmlischer Vater sagte über Seinen Sohn: „und lernte, obwohl er Sohn war, an dem, was er litt, den Gehorsam“ (Hebr. 5:8).

Wir müssen so von der Wahrheit erleuchtet und von ihrem Geist erfüllt werden, dass wir ständig ihre lebendigen Repräsentanten sein werden, die immer auf den Geist und nicht auf das Fleisch säen; „denn Gott, der gesagt hat: Aus Finsternis wird Licht leuchten! Er ist es, der in unseren Herzen *aufgeleuchtet ist* (durch Seinen Geist, den Geist der Wahrheit) zum Lichtglanz der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi“ (2. Kor. 4:6; Joh. 1:9).

In der Tat können wir diese Lektion des Vaters Salomo mit Gewinn auf die Söhne Gottes anwenden und Gott als den Sprecher betrachten, denn in heiligen Dingen ahmen wir den himmlischen Vater nur nach. Während wir noch Sünder waren, hat Er uns erlöst, und durch Seine Liebe und Gerechtigkeit hat Er alle gezogen, die bis jetzt zu Christus, dem Erlöser, gezogen wurden. Indem wir durch den Glauben an Sein Blut zu Christus kamen, um Vergebung der Sünden, ja um Rechtfertigung zu erlangen, kamen wir somit zum Vater. Damals wandte sich der himmlische Vater durch Sein Wort an uns und sagte: „Gib mir, mein Sohn, dein Herz“ (Spr. 23:26) – deine Neigungen, deine Liebe und deinen Willen. Diejenigen, die Gott ihren Willen, ihre Liebe und ihre Zuneigung gaben, gaben ihr Alles; denn unser Wille und unsere Zuneigung kontrollieren uns, ob zum Guten oder zum Bösen.

Wenn wir die Einladung Gottes angenommen haben (Röm. 12:1) und wir Ihm unser Herz, unser Alles, als lebendiges Opfer übergeben haben, um Sein zu sein und fortan Sein Wohlgefallen zu tun, dann nicht, weil wir Ihn zuerst geliebt haben, sondern weil Er uns zuerst geliebt hat und Seinen Sohn zur Sühnung („Genugtuung“) für unsere Sünden gegeben hat (1. Joh. 4:10). Jetzt also, da wir vom Vater angenommen und in Seine Familie aufgenommen worden sind, indem wir den Geist der Sohnschaft empfangen haben, spricht Er in der Sprache Salomos zu uns wie zu Söhnen, dass wir auf Sein Wort Acht haben sollen; und Er verheißt uns, dass dadurch die Jahre unseres Lebens viele, sehr viele, ewige Jahre sein werden.

GOTT UNSER LEHRER

Alle, die „von Gott gelehrt“ worden sind, können die Anwendbarkeit von Spr. 4:11 auf sich selbst und auf



alle Söhne Gottes bezeugen: „Im Weg der Weisheit unterweise ich dich; lasse dich gehen auf geraden Bahnen“. Und alle, die sich auf die überaus großen und kostbaren Verheißungen der Heiligen Schrift verlassen, können Vers 12 vertrauensvoll als eine Prophezeiung über die göttliche Fürsorge für all jene betrachten, die sich auf diese Weise als Söhne Gottes unter göttlichen Schutz und göttliche Unterweisung gestellt haben und in Seiner Liebe verbleiben werden: „Wenn du gehst, wird dein Schreiten nicht beeengt sein, und wenn du läufst, wirst du nicht stürzen“. Ihnen wird versichert, dass ihre Schritte auf dem geistlichen Weg vom Herrn geleitet werden sollen und dass sie nicht stolpern werden, solange sie dem Pfad folgen, auf dem Gottes Vorsehung sie leitet; ja, alle Dinge werden denen, die Gott über alles lieben, zum Guten dienen (Röm. 8:28).

Je älter und erfahrener der Sohn sein mag – der geistliche Sohn des himmlischen Vaters oder der natürliche Sohn des irdischen Vaters – desto mehr sollte er das Zeugnis (Vers 13) zu schätzen wissen: „Halte fest an der Zucht, lass nicht ab! Wahre sie, denn sie ist dein Leben“. Wir „haben Acht“ auf die Worte der Weisheit in Hebr. 2:1: „Deswegen müssen wir um so mehr auf das achten, was wir gehört haben, damit wir nicht etwa am Ziel vorbeigleiten“. Es reicht offensichtlich nicht aus, dass wir das Wort des Herrn hören, noch dass wir es in gute und ehrliche Herzen aufnehmen. Es ist auch notwendig, dass wir es sicher festhalten; dass wir danach wirken; dass wir es als einen notwendigen Teil unseres Wesens in uns aufnehmen. Indem wir das tun, wird der Geist der Wahrheit zum Geist aller Kinder Gottes – der Heilige Geist in ihnen ist in Übereinstimmung, in vollständiger Harmonie, mit dem Sinn, der Gesinnung und dem Willen des himmlischen Vaters.

Während die Welt die wahrhaft herrlichen *allgemeinen* irdischen Segnungen, die unser liebender und gütiger Vater über Böse und Gute gleichermaßen ausgießt, bemerkt und sich darüber freut und in manchen Fällen Gott dafür dankt, sollen sich unsere Herzen nicht nur über diese Dinge freuen, sondern auch über die höheren, geistlichen Gunstbezeugungen, die nur den Söhnen Gottes verliehen werden, indem wir Gott, dem Vater, im Namen unseres Herrn Jesus Christus *immer* und *für alles* danken.



Wahrlich, dies ist eine glückliche Geisteshaltung, und wer sie zu allen Zeiten und unter allen Umständen beibehalten kann, hat einen bewundernswerten Stand christlicher Gesinnung und Erfahrung erreicht. Jeder von uns hat Prüfungen und Ärgernisse. Wir müssen das Ziel im Auge behalten. Lasst uns über den Wolken leben, im Sonnenschein der Liebe Gottes, und uns geduldig und sogar dankbar unseren schmerzhaften Prüfungen und Leiden unterwerfen, in der Hoffnung, dass von der göttlichen Vorsehung vorgesehene herrliche Ende zu erreichen (Röm. 5:3-5).

Angesichts der für uns dringenden Notwendigkeit nüchterner Wachsamkeit und aufmerksamer Beobachtung des göttlichen Willens ruft der Apostel alle auf, die in irgendeiner Weise vom Geist der Welt be rauscht und betäubt sind, und sagt: „Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten! Und der Christus wird dir aufleuchten“ (Eph. 5:14). Mit anderen Worten: Lege den weltlichen Geist ab und wache auf, um zu erkennen, wie wichtig es ist, mit dem Geist Gottes erfüllt zu sein, und schaue nach dem Licht der Wahrheit auf Ihn, das sicher mit seinen gesegneten, belebenden und lebensgebenden Einflüssen folgen wird.

„Seht nun genau zu, wie ihr wandelt“ (Eph. 5: 15). Oh, wie sorgfältig müssen wir wandeln, um Gott zu erfreuen! Wir müssen wandeln, nicht wie unwissende Personen, sondern wie weise Männer, die die Zeit einlösen (unsere Gelegenheiten ausnutzen), denn die Tage sind böse. Die Zeiten sind gefährlich (2. Tim 3:1-8), und nur durch Nüchternheit und die Weisheit der Sanftmut und den Blick auf Christus, unseren Führer, werden wir in der Lage sein, unseren schwierigen Weg bis zu seinem glorreichen Ende zu wandeln.

Wir, als geweihte Kinder Gottes, können „Acht geben“, indem wir in Weisheit wandeln und die Zeit erkaufen; als Teil der einen wahren Kirche, der *ecclesia*, „dem Haus Gottes“, das in 1. Tim. 3:15 erwähnt wird, und das kein Gebäude mit oder ohne Kirchturm ist, in dem sich Christen zusammenfinden, sondern die *wahre* Kirche, die *ecclesia*, ist. Das griechische Wort „*ecclesia*“ bedeutet „die Herausgerufenen“. Im engeren Sinn sind die Symbole der obersten Leitung Christi und der Gemeinschaft der Kirche im Leib Christi in erster Linie gemeint; dasselbe Prinzip gilt für alle *ecclesias* des gegenwärtigen geweihten Volkes Gottes, denn sie sind alle Teile der Kirche, der *ecclesia* (der Herausgerufenen), im breiteren Sinn. Wir dürfen nicht vergessen, dass auch andere als die Kleine Herde in einer ehelichen Gemeinschaft mit unserem Herrn Jesus stehend dargestellt werden. Ruth symbolisiert in ihrer ehelichen Gemeinschaft mit Boas die frühen Jungwürdigen in einer symbolischen ehelichen Gemeinschaft mit unserem Herrn Jesus (Rt. 4:10-13; E. Band 4, 394, 395).

Unser Meister sagt Seiner einzig wahren Kirche:

„Ihr seid das Licht der Welt“. Er ermahnt: „So soll euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen“ (Mt. 5:14, 16). Wenn wir zulassen, dass Sünde, Selbstsucht, Irrtum, Weltlichkeit, Sektierertum oder fleischliche Begierden uns motivieren und so unsere Fähigkeit, unser Licht vor den Menschen leuchten zu lassen, behindern und teilweise verdunkeln, werden sie es bald bemerken. Wir sollen so von der Wahrheit erleuchtet und von ihrem Geist erfüllt werden, dass wir ständig ihre lebendigen Repräsentanten sein werden; „denn Gott, der gesagt hat: Aus Finsternis wird Licht leuchten! Er ist es, der in unseren Herzen *aufgeleuchtet ist* (durch Seinen Geist, den Geist der Wahrheit) zum Lichtglanz der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi“ (2. Kor. 4:6; Joh. 1:9). „Denn einst wart ihr Finsternis, jetzt aber *seid ihr* Licht im Herrn. Wandelt als Kinder des Lichts“ (Eph. 5:8; 1. Thes. 5:5). Wir sehen also, dass es das Licht der Wahrheit Gottes, der heilige Geist, der Sinn oder die Gesinnung ist, die in unseren Herzen leuchtet, die *in die Welt hinausstrahlt*; daher die Ermahnung: „Tut alles ohne Murren und Zweifel, damit ihr tadellos und lauter seid, unbescholtene Kinder Gottes inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts, unter dem ihr leuchtet wie Lichter in der Welt“ (Phil. 2:14, 15).

Wir sehen, dass während der Herrschaft des Bösen Gottes heiliger Geist nicht direkt auf die Welt scheint oder in ihr wirkt; vielmehr ist es der heilige Geist, der Sinn oder die Gesinnung Gottes, der in Seinem Volk wirkt, das durch ihn versiegelt ist, der in der Finsternis der Welt leuchtet. Der heilige Paulus gibt uns einen Hinweis darauf, wie die Welt durch den Geist der Heiligkeit in der geweihten Kirche zurechtgewiesen werden soll, indem er sagt: „Wandelt als Kinder des Lichts ... habt nichts gemein mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, sondern stellt *sie* vielmehr bloß ... Alles aber, was bloßgestellt wird, das wird durchs Licht offenbar (als falsch erwiesen)“ (Eph. 5:8, 11, 13).

Das Licht der Wahrheit Gottes, das Seinen Sinn oder Geist ausdrückt und durch ein geheiligt Leben scheint, ist der heilige Geist, der die Finsternis der Welt zurechtweist und denen, die es sehen, zeigt, was Sünde, im Gegensatz zur *Gerechtigkeit* ist. Aus dieser Erleuchtung wird ihnen die Überzeugung von einem kommenden *Gericht* zuteil, wenn die Gerechtigkeit eine Belohnung und die Sünde eine Strafe erhalten wird (Joh. 16:8-11). Ein gottgefälliges Leben ist immer eine Zurechtweisung für die Gottlosen, selbst wo kein Wort der Wahrheit möglich oder angemessen sein mag.

HEILSAMES REDEN

„Euer Wort sei allezeit in Gnade, mit Salz gewürzt, ihr sollt wissen, wie ihr jedem einzelnen antworten sollt“ (Kol. 4:6). Ja, das Wort Gottes, geredet zur rechten

Zeit, ist wie goldene Äpfel in silbernen Schalen [Spr. 25:11]! Lasst uns auf unseren Wortschatz „achten“. Unsere Worte, unsere Gespräche, sollten immer gnädig und erbaulich sein, unabhängig davon, ob wir nach weltlichen oder religiösen Maßstäben sprechen. Mäßigung sollte unsere gesamte Konversation kennzeichnen, und in unserem gesamten Umgang mit den Menschen der Welt, wie auch mit Christen, sollten Höflichkeit, Liberalität und freundliche Beachtung ihrer Interessen offensichtlich sein, auch wenn ihr Mangel an solcher Beachtung uns gegenüber eklatant zutage tritt. Unser Reden sollte nicht nur liberal, gemäßigt, höflich, freundlich und von Liebe geleitet sein, sondern auch mit Salz gewürzt werden. Die Wahrheit und ihr Geist haben, wie das Salz, eine reinigende Wirkung und die Macht, das Gute und Reine vor dem Verfall zu bewahren.

Wenn unsere Rede in ihrem Einfluss auf andere gnädig, gesund, rein und bewahrend sein soll, müssen wir unser Herz mit aller Sorgfalt bewachen, denn aus dem Herzen kommen die Dinge des Lebens (Spr. 4:23); und „aus der Fülle des Herzens redet der Mund. Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz Gutes hervor; ein böser Mensch aber bringt aus dem bösen Schatz Böses hervor“ (Mt. 12:34, 35). Worte haben eine Bedeutung, deshalb werden sie zu einem Anhaltspunkt dafür, wer wir sind.

Von unserem Herrn Jesus, dessen Herz vollkommen war, in dem keine Sünde war und in dessen Mund keine Arglist gefunden wurde, heißt es: „Anmut ist ausgegossen über deine Lippen“; und weiter: „alle gaben ihm Zeugnis und wunderten sich über die Worte der Gnade, die aus seinem Mund hervorgingen“ (Ps. 45:3; Lk. 4:22). Mose, der Christus darstellt, sagte die gesegneten Wirkungen der Worte des Herrn voraus, indem er sagte: „wie Regen träufle meine Lehre, wie Tau riesele meine Rede, wie Regenschauer auf frisches Grün und wie Regengüsse auf welches Kraut“ (5. Mo. 32:2). Und Jesus sagte: „Die Worte, die ich zu euch geredet habe, *sind* Geist und *sind* Leben“ (Joh. 6:63). Die Worte des Herrn waren so weise, gerecht und wahr, dass Seine Feinde zwar ständig versuchten, irgendeinen Fehler zu finden, aber es heißt: „sie konnten ihn in seinem Wort vor dem Volk nicht fangen; und sie wunderten sich über seine Antwort und schwiegen“ (Lk. 20:26). Und andere sagten: „Niemals hat ein Mensch so geredet wie dieser Mensch“ (Joh. 7:46).

So hat unser Herr Seinem Volk ein würdiges Beispiel hinterlassen, zu dessen Nachahmung uns der Apostel in dieser Schriftstelle drängt. Auch der heilige Petrus (1. Petr. 4:11) mahnt: „Wenn jemand redet, *so rede er* es als Aussprüche Gottes“ – weise und in Übereinstimmung mit dem Geist und dem Wort des Herrn. Und weiter steht geschrieben: „Bewahre deine Zunge vor Bösem und deine Lippen vor betrügerischer Rede“.

„Wer seinen Mund und seine Zunge bewahrt, bewahrt vor Nöten seine Seele.“ „Die Worte aus dem Mund eines Weisen *bringen* ihm Beliebtheit, aber die Lippen eines Toren (eines unklugen, leichtsinnigen Redners) verschlingen ihn selbst. Der Anfang der Worte seines Mundes *ist* Torheit, und das Ende seiner Rede *ist* böser Unsinn“ (Ps. 34:14; Spr. 21:23; Pred. 10:12, 13). Unser Gebet möge mit den Worten des Psalmisten (Ps. 19:14) wohl lauten: „Lass die Reden meines Mundes und das Sinnen meines Herzens wohlgefällig vor dir sein, HERR, mein Fels und mein Erlöser“.



ZUERST GERECHTIGKEIT – DANN LIEBE

Unser abschließendes Prinzip, auf das wir achten sollten, ist Gerechtigkeit! Die geweihten Kinder Gottes sehen die Lehre der Liebe in der Bibel und vergessen, dass es eine Lektion gibt, die der Liebe vorausgeht. Diese primäre Lektion ist diejenige, auf die wir heute unsere Aufmerksamkeit lenken. Es ist die Lektion der Gerechtigkeit – Rechtschaffenheit. „Habe acht“ bedeutet eigentlich: „Sei wach für die Gerechtigkeit!“ Wir alle müssen lernen, Recht von Unrecht zu unterscheiden und das zu praktizieren, was gerecht und recht ist. Gerechtigkeit ist Rechtschaffenheit.

Wer auch immer das Prinzip der Gerechtigkeit, die Goldene Regel, in seinem Zuhause, in der Kirche Christi, im Beruf oder in gesellschaftlichen Beziehungen verletzt, sollte, wenn er Christ ist, die Angelegenheit ernsthaft und gebeterfüllt prüfen; „werdet rechtschaffen nüchtern (Gerechtigkeit ausübend) sündigt nicht“ [1. Kor. 15:34]. Der Gerechtigkeit Gewalt anzutun, ist also eine Sünde, und soweit wir wissen, ist dies eine Sünde, die überall vorherrscht. Viele sind sich dieser Tatsache nicht richtig bewusst. Sie sehen nicht, dass Gerechtigkeit die eigentliche Grundlage jedes Charakters und jedes rechtschaffenen Lebens ist. Sie ist die Grundlage des Thrones Gottes (Ps. 89:14). Es ist vergeblich, wenn jemand Liebe gegenüber seinen Mitmenschen oder sogar gegenüber Gott praktiziert, während er gleichzeitig das Prinzip der Gerechtigkeit gegenüber diesen Wesen verletzt. Erst wenn wir Gerechtigkeit ausgeübt haben, steht es uns frei, anderen Liebe entgegenzubringen. Dann können wir so viel in Sachen Liebe tun, wie wir können. Gerechtigkeit zuerst, Liebe danach, sollte die Regel sein, die unser ge-

samtes Handeln gegenüber anderen beherrscht.

Dies wirft die Frage auf: Wie können wir einen vollkommenen Willen haben, wenn unser Leiber unvollkommen sind? Wir antworten, wie es der Apostel tat: „das Wollen ist bei mir vorhanden, aber *das Vollbringen* des Guten nicht“ (Röm. 7:18). Es gelang ihm nicht immer, seinen Willen zur Gerechtigkeit auszuführen. So geht es jedem, der versucht, in den Fußstapfen Jesu zu wandeln. Wir alle wissen, wie man das Richtige *will*, aber wie das Richtige *getan* wird, ist das Problem. Allmählich lernen wir, dass Gott uns nicht nach den Unvollkommenheiten unseres Fleisches beurteilen wird; denn solange wir treu bleiben, werden diese Makel mit dem Gewand der zugeschriebenen Gerechtigkeit Christi bedeckt. Deshalb tun wir unser Bestes, um unserem himmlischen Vater zu zeigen, dass wir uns bemühen, in jeder Handlung, jedem Wort und jedem Gedanken das Richtige zu tun. Und da Er von jedem Mitglied Seiner Familie einen vollkommenen Willen erwartet, wird es zu einer persönlichen Frage, was der Wille Gottes für uns ist. Deshalb bemühen wir uns, gewissenhaft zu beweisen, was der gute und annehmbare und vollkommene Wille Gottes ist (Röm. 12:1, 2).

Zu beweisen, was Gottes Wille ist, bedeutet, zu einer Erkenntnis Seines Willens zu gelangen, ihn für uns selbst aufzuzeigen. Wenn wir treu sind, machen wir im Laufe der Zeit immer mehr Fortschritte. Zuerst hatten wir ein geringes Wissen, und dieses haben wir in die Praxis umgesetzt. Als wir an Gnade und Wissen wuchsen, wurden wir mit dem Willen Gottes besser vertraut; und es war an uns, dieses erweiterte Wissen auch in die Praxis umzusetzen. Dieses Wissen über den Willen Gottes haben wir nicht auf übernatürliche Weise erlangt, sondern durch das Studium der Bibel (2. Tim. 2:15).

Wer in die Familie Gottes aufgenommen wurde, hat seinen eigenen Willen aufgegeben und stattdessen Gottes Willen angenommen. Wer seinen eigenen Willen nicht dem Herrn hingegeben hat, ist nicht Sein Kind. Wie der Apostel erklärt: „Wenn aber jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein“ (Röm. 8:9). Der Geist Christi war der Geist der völligen Hingabe unter den Willen des Vaters; und wenn wir in diesen Zustand kommen, geben wir unseren eigenen Willen auf und nehmen stattdessen den göttlichen Willen an. Dies tun wir, weil es der richtige Weg für alle ist, die in die Fußstapfen unseres Erlösers treten wollen, und weil sich unser eigener Wille als unbefriedigend für uns selbst erwiesen hat. Unsere Sinne und unsere Leiber sind so unvollkommen, dass wir häufig in Schwierigkeiten geraten sind, weil wir unseren eigenen Willen getan haben. Deshalb sind wir froh, den Willen Gottes zu kennen und zu tun, vor allem, weil wir sehen, dass es ein so gnädiger Wille ist.

BS 2025, 2-8

JESU KELCH

„Den Kelch, den mir der Vater gegeben hat, soll ich den nicht trinken?“ (Joh. 18:11).

DIESE WORTE sprach unser Herr unmittelbar nach Seiner Verhaftung aus. In der Hand des Petrus befand sich eines der beiden Schwerter, von denen Jesus wünschte, dass Seine Jünger sie bei Seiner Verhaftung zur Hand hätten, um zu beweisen, dass Er nicht wünschte, dass zu Seiner Befreiung von ihnen Gewalt ausgeübt würde, und dass Seine Unterwerfung unter Gefangenschaft und Tod Seinerseits vollständig freiwillig war (Joh. 10:18). Petrus' unausgewogene Liebe und Eifer für den Meister bewegten ihn dazu, zu Seiner Verteidigung und für Seine Befreiung Gewalt anzuwenden. Petrus'

Geschick als Fischer war zweifellos größer als seine Fähigkeit als Soldat; denn er stürzte sich ungeschickt mit seinem Schwert auf einen der Verhaftenden, Malchus, einen Diener des Hohenpriesters, und anstatt ihn zu töten, trennte er ihm das Ohr ab! Seine Tat reichte jedoch aus, um Jesus die Gelegenheit zu geben, zu beweisen, dass Er Gewalt zu Seinen Gunsten missbilligte und dass Seine Unterwerfung zur Gefangennahme vollständig freiwillig war. Er nutzte diese Gelegenheit für einen solchen Beweis und wies ihn zurecht, indem Er ihn aufforderte, sein Schwert in die Scheide zu stecken, und ihn und alle die Seinen warnte, dass die Geweihten todbringende Gewalt auf Kosten ihres eigenen Lebens anwenden würden (Mt. 26:52). Er sah in der Tat des Petrus einen gut gemeinten, aber fehlgeleiteten Versuch, Ihn vor Erfahrungen zu schützen, die Gott für Ihn vorgesehen hatte. Deshalb protestierte Er gegen diesen Versuch mit den Worten unserer Schriftstelle: „den Kelch, den mir der Vater gegeben hat, soll ich den nicht trinken?“ Diese Vorhaltung war ausreichend, um den kühnen Petrus zu beruhigen, der sofort aufhörte, Gewalt zur Verteidigung und Befreiung Seines Herrn anzuwenden; bald darauf floh er mit den anderen aus den Gefahrenbereich und ließ Jesus ohne Sympathisanten zurück, und noch etwas später wurde er schuldig, Christus dreimal verleugnet zu haben. Diese beiden Taten sowie sein Verhalten Jahre später in Antiochia beweisen, dass er neben einem tapferen Geist in seinem Charakter als natürlicher Mensch auch eine feige Ader hatte.

In biblischen Symbolen werden Kelche [oft auch mit Becher übersetzt] in einer Vielzahl von Bedeutungen verwendet. Eine davon ist die des Sprachrohrs oder des Amtes des Sprachrohrs. Das ist aus dem Vor-

bild von Josephs Kelch ersichtlich, mit dem er Vorhersagen machte (1. Mo. 44:2, 5, 15). Das geht auch aus der Aussage Jeremias (51:7) hervor, dass Babylon ein „goldener Becher in der Hand des HERRN“ war, d.h. Gott benutzte ihn während des Evangelium-Zeitalters bis in Seine Ernte hinein als den, durch den Gott in Seinen Gliedern, vor allem in den Gliedern der Neuen Schöpfung, mehr noch in den Gliedern der Kleinen Herde und ganz besonders in den Sternengliedern und ihren besonderen Helfern, zur Welt sprach. Er war ein solcher in der Hand des Herrn in dem Sinne, dass Jesus, die Hand

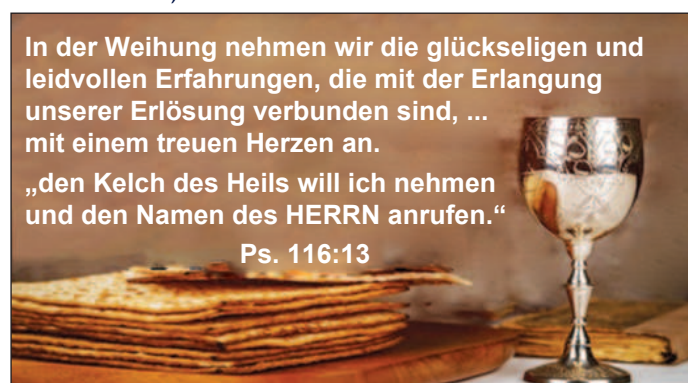
Gottes, ihn als ein solches Sprachrohr benutzte. Das Amt des Sprachrohrs ist der Sinn des Wortes Becher in der Bibelstelle (Offb. 17:4), in der Babylon durch das Symbol einer Frau gezeigt wird, die in ihrer Hand, ihrem Besitz und ihrer Macht, einen goldenen Becher hält, der mit Gräueln und Unreinheiten gefüllt ist, d.h. sie übte dieses Amt oder die Macht, ein Sprachrohr zu sein, durch eine unerlaubte Vereinigung mit dem Staat so aus, dass ihr Amt als solches alle Arten von bösen Lehren und Praktiken zur Lästerung Gottes enthielt.

Dieses Wort wird in der biblischen Symbolik auch verwendet, um Erfahrungen zu symbolisieren; manchmal Erfahrungen des Glücks, manchmal Erfahrungen des Leids und manchmal eine Mischung aus beidem. Offensichtlich sind glückliche Erfahrungen in Ps. 16:5 gemeint, wo Jesus, der Sein höchstes Vorrecht und Seine höchste Freude beschreibt, prophetisch davon spricht, dass Gott der Teil, der Hauptinhalt Seines „Bechers“ ist. Zweifellos ist es höchste Freude und vollständige Herrlichkeit, Gott als sein Hauptbesitztum zu haben. Auch Jeremia (16:7) gibt uns diesen Gedanken, wenn er vom „Becher des Trostes“ spricht, den Gott den Untreuen wegnimmt; denn was ist Trost anderes als Freude ungeachtet der Bedrängnis? In anderen Zusammenhängen symbolisiert ein Kelch offensichtlich Erfahrungen des Leids. Das ist in bestimmten Bibelstellen offensichtlich, in denen Jesus dieses Wort verwendet, z.B. als Johannes und Jakobus (Mt. 20:21-23) darum baten, im Königreich einer zu Seiner Rechten, der andere zu Seiner Linken zu sitzen, antwortete Jesus: „Ihr wisst nicht, um was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde?“ („den ich trinke“, Mk. 10:38). Jesus bezog sich in der Markus-Stelle auf die leidvollen Erfahrungen, die Er damals



und seit dem Jordan gemacht hatte, und in der Matthäus-Stelle auf die, an denen Er in den letzten Stunden Seines Lebens teilhaben sollte. Als sie antworteten, dass sie dazu in der Lage und willens seien, sagte Jesus ihnen, der ihre Treue bis zum Tod voraussah, dass sie in der Tat, aufgrund ihrer Treue als Seine Gefährten in den gegenwärtigen Leiden, die gleichen Leiden erfahren würden, wie Er sie erfahren hatte und noch erfahren würde. Es ist offensichtlich, dass der Kelch in diesen Bibelstellen leidvolle Erfahrungen bedeutet. Und schließlich wird er im Sinne einer Mischung aus beiden Arten von Erfahrungen verwendet, aus glücklichen und leidvollen Erfahrungen.

Wir können dies durch einen Kelch veranschaulichen, der eine Trennwand hat, die einen kleinen Teil, der mit einem sehr bitteren Getränk gefüllt ist, von einem großen Teil trennt, der mit einem sehr süßen Getränk gefüllt ist. Gewöhnlich wird der große Teil, der mit dem sehr süßen Getränk gefüllt ist, an die Lippen der Geweihten gepresst; ausnahmsweise aber wird der Teil, der mit dem sehr bitteren Getränk gefüllt ist, an ihre Lippen gepresst; der so bitter ist, dass es ihre symbolischen Lippen zusammenzieht. Mit dem Kelch in Mt. 26:39, 42 meinte Jesus offensichtlich die leidvollen Erfahrungen, die unmittelbar vor Ihm lagen und denen Er eine Stunde lang zu entgehen suchte, wenn es der Wille des Vaters gewesen wäre. In Ps. 23:5 wird das Wort Becher in dem Satz „mein Becher fließt über“ offensichtlich für eine Kombination beider Bedeutungen gebraucht; denn die Erfahrungen der Christusklasse waren zwiefältiger Art, manchmal höchst glückselig und manchmal höchst leidvoll. So war es mit dem Haupt; und so sollte es auch mit dem ganzen Leib sein, einschließlich der Fußglieder. Eine andere Bibelstelle (Ps. 116:13) verwendet es in diesem doppelten Sinn: „den Kelch des Heils will ich nehmen“ [Schlachter], d.h. das Volk des Herrn gelobt jetzt auch die glückseligen und leidvollen Erfahrungen, die mit der Erlangung seiner Erlösung verbunden sind, mit treuen Herzen anzunehmen.



In der Weihung nehmen wir die glückseligen und leidvollen Erfahrungen, die mit der Erlangung unserer Erlösung verbunden sind, ... mit einem treuen Herzen an.

„den Kelch des Heils will ich nehmen und den Namen des HERRN anrufen.“

Ps. 116:13

BEDEUTUNG DES KELCHES IN UNSERER SCHRIFTSTELLE

In welchem Sinn wird der Kelch in unserer Schriftstelle gebraucht: „Den Kelch, den mir der Vater gegeben hat, soll ich den nicht trinken?“ Offensichtlich wa-

ren damit nicht die freudigen Erfahrungen gemeint, denn sonst hätte Er nicht vor ihnen zurückgeschreckt. Es waren auch nicht die leidvollen Erfahrungen, die Ihm vom Jordan bis nach Gethsemane zu teil wurden, denn Er spricht in diesem Vers in der Zukunftsform: „Soll ich den nicht trinken?“ Er bedeutete auch nicht den Tod; denn unser Herr war sehr willig, als Lösegeldopfer für die Menschen zu sterben, und zu keiner Zeit hat Er auch nur eine Stunde lang gewünscht, geschweige denn versucht, das Opfer vom Altar zu nehmen, oder auch nur um Befreiung davon gebeten. Es muss also etwas anderes als der Tod gewesen sein, weshalb Er mit starkem Geschrei und Tränen [Hebr. 5:6], in Angst und mit Schweiß wie große Blutstropfen [Lk. 22:44] inständig darum betete, verschont zu werden. Wenn nicht der Tod selbst der Kelch war, auf den Er sich hier bezieht, dann muss es etwas gewesen sein, das mit Seinem Tod verbunden war, und dass dieser Kelch war. Das, was Seinen Tod begleitete und diesen Kelch bildete, müssen die besonderen Erfahrungen gewesen sein, die mit diesem Tod verbunden waren. Dies waren die Schande und die Schmach, die mit diesem Tod verbunden waren, ohne die Er hätte sterben können und ohne die Er zum Lösegeldopfer geworden wäre. Wenn wir etwas genauer nachfragen, erfahren wir, dass Sein Tod diese Besonderheit hatte, dass Er hätte sterben können, ohne die Schande und die Schmach zu erfahren, ohne als ein vom kirchlichen Gericht exkommunizierter Gotteslästerer und als ein vom weltlichen Gericht *geächteter* Rebell hingerichtet zu werden. Keines von beiden war eine geringe Angelegenheit; denn ersteres bedeutete für den Juden, dass er kein Glied mehr in der Gemeinschaft des Volkes Gottes war und für immer tot bleiben würde, ohne an der Hoffnung Israels – der Auferstehung von den Toten – teilzuhaben; und letzteres bedeutete für die Heiden, dass sie nach dem Tod zu ewigen Qualen verdammt waren; und für beide bedeutete es, dass er zu einem warnenden Beispiel gemacht werden sollte, sodass im Falle Jesu andere, die Sein Schicksal sahen, davon abgeschreckt würden, einen Weg zu beschreiten, der in solchen Katastrophen endet.

Diese beiden Übel verdienen es, genauer studiert zu werden, als es oben der Fall war. Für den Juden war es das größte aller Übel, als Exkommunizierter zu sterben. Es bedeutete, dass sein Tod als warnendes Beispiel in der vom Gesetz vorgeschriebenen extremen Form ertragen werden musste – Tod durch Erhängen an einem Baum, was bei den Juden nicht Kreuzigung bedeutete, sondern Hängen durch Strangulierung, d.h. durch ein fest um den Hals und Nacken gebundenes Seil, das ihn erstickte; wobei, an einem Baum hängend, sein eigenes Gewicht ihm die Strafe zufügte. So würde Er ein Verfluchter sein (Gal. 3:13). Und als ein Verfluchter, als ein den Zweiten Tod Sterbender, sollte das Volk Ihm ge-

genüber die Grenze menschlicher Demütigungen durch Gedanken, Motive, Worte und Taten erkennen, fühlen und ausdrücken. Daher sollten sie Ihn als von Gott und den Menschen verflucht betrachten. Sie sollten die äußerste Abscheu und Abneigung Ihm gegenüber empfinden. Sie sollten über Ihn so Bosheit, Niedertracht und Verdammung aussprechen, wie sie es in Worte fassen konnten; sie sollten Ihn aus tiefster Missbilligung heraus verpönen; und sie sollten Ihn mit den grausamsten und schamlosesten Taten quälen.

Dies erklärt die Mitglieder des Sanhedrins und die Soldaten des Sanhedrins, die Jesus, nachdem sie das Todesurteil als Exkommunizierter über Ihn verhängt hatten, so schamlos quälten – Ihm die Augen verbanden, Ihn anspuckten, einige zweifellos mit Phlegma, Ihn schlugen, Ihn traten, Ihm die Haare aus den Wangen und zweifellos auch aus dem Kopf rissen (Mt. 26:67; Mk. 14:65; Jes. 50:6). Es erklärt auch, warum das Volk Ihn so sehr schmähte und verspottete und im Spott und Sarkasmus schwelgte, als Er am Kreuz hing. Dies erklärt die blasphemischen, herabwürdigenden, schändlichen und lügnerischen Geschichten, mit denen die jüdischen Führer Ihn während dieses gesamten Zeitalters umgeben haben; denn sie haben ihre Vorstellungskraft bis zum Äußersten strapaziert, um schändliche Geschichten zu Seiner Herabwürdigung zu erfinden; und sie haben Ihn jahrhundertlang als den schlimmsten Menschen dargestellt, der je gelebt hat, mit dem Ergebnis, dass Jesus bis vor etwa 150 Jahren das Hauptobjekt der verabscheuenden Missbilligung des jüdischen Volkes war. Jesus wusste, dass dies die Erfahrung sein würde, die Seine Verurteilung zum Tode als exkommunizierter Gotteslästerer für Ihn mit sich bringen würde. Dies ließ Ihn vor dieser Erfahrung zurückschrecken.

Für die Heiden war das Todesurteil, das einem durch Kreuzigung als rebellischer Gesetzloser auferlegt wurde, auch der Gipfel des menschlichen Übels; denn sie glaubten, dass ein solcher Mensch nach dem schändlichen und schmachvollen Tod durch Kreuzigung ewige Qualen erleiden würde – nicht auf solch grausame Weise, wie es die Glaubensbekenntnisse in den finsternen Zeitaltern gelehrt haben und immer noch lehren. Und um ihn zu einem warnenden Beispiel zu machen, damit sie, wenn andere es ihm gleichtun würden, Furcht vor einem ähnlichen Schicksal überkommen würde, machten sie die letzten Erfahrungen eines solchen verurteilten Rebellen so kritisch, wie sie es nur konnten, und machten sie so öffentlich wie möglich. Dies erklärt, warum sie einen solchen geißelten, und diese Geißelung war, wie Tissot, der große französische Künstler für sakrale und biblische Themen, sie so anschaulich malte, oft nicht auf den Rücken beschränkt, sondern wurde oft auch an den Seiten, der Brust, dem Bauch, den Beinen, den Füßen und sogar im Gesicht und am Kopf vorgenommen. Dies erklärt, warum sie

die Taten der Ehre, die der Rang eines hohen Standes zu erhalten pflegte, parodierten, indem sie Jesus mit königlichen Insignien ausstatteten – einem alten, verblichenen purpurroten Kleid, einer Dornenkrone und einem Zepter aus Schilfrohr – und Ihm eine Scheinehre erwiesen, die von grober Behandlung begleitet war, das genaue Gegenteil von dem, was einem König zuteil wird; spöttisch das Knie beugend, spöttisch Ihn grüßend, spöttisch Ihn mit dem grotesken Zepter schlagend, das sie Ihm gaben, Ihn bespuckend, Ihn spöttisch mit der Dornenkrone krönend, die sich in Seinen Kopf und Seine Stirn einschnitt, als sie grob auf Sein Haupt herabgedrückt wurde. Dies erklärt, warum sie Ihn in öffentlicher Schande zur Kreuzigung abführten und Ihn mit allen erdenklichen Grausamkeiten kreuzigten – alles, um die Öffentlichkeit mit der Furcht vor einem ähnlichen Schicksal zu beeindrucken und von ähnlichen Taten abzuschrecken. Dies erklärt, warum sie Ihn am Kreuz verspotteten und Ihm nach Seinem Tod die Demütigung antaten, Seine Brust und Sein Herz zu durchbohren – all dies hielten sie für richtig, um es einem Menschen aufzuerlegen, der ewige Qualen erleiden sollte. Während diese beiden Betrachtungspunkte, sowohl der der Juden und der der Heiden gleichermaßen großes Leid bedeuteten, war es für Jesus das schlimmere von beiden, den der Juden zu ertragen.

Jesus kannte und verstand beide Betrachtungspunkte; und Er fürchtete, dass Er nicht in der Lage sein würde, die Erfahrungen zu ertragen, die diejenigen über Ihn ausschütten würden, die diese beiden Betrachtungspunkte an Ihm ausführten. Diese Furcht erklärt Seine große Trauer, ja, den beinahe eingetretenen Tod aus Trauer, in Gethsemane. Während die ersten Schmerzen Seiner Furcht in Gethsemane auf dem Gedanken beruhten, den der Widersacher Ihn wie einen Pfeil ins Herz schoss, d.h. dass Er bisher nicht vollkommen gehandelt hatte, bestand der schärfere Pfeil, den er Ihm ins Herz schoss, darin, dass Er nicht in der Lage sein würde, Seine Vollkommenheit inmitten der erschütternden Szenen aufrechtzuerhalten, die die nächsten und letzten dreizehn Stunden Seines Lebens auf Erden ausfüllen würden. Jesus war eine äußerst gewissenhafte Person; und Seine Gewissenhaftigkeit veranlasste Ihn, diese Furcht für die Stunde zu erwägen, in der Er mit ihr kämpfte. Was hätte es bedeutet, wenn Jesus vor und nach Gethsemane nicht vollkommen gehandelt hätte? Es hätte fünf sehr schreckliche Dinge bedeutet:

(1) dass Er unter der Missbilligung Gottes stünde, was für Ihn das schlimmste aller Übel war, da das Gefühl der Zustimmung Gottes Seine höchste Freude war;

(2) dass Er Gottes Plan zum Scheitern gebracht hatte, was für Ihn ein weiteres großes Übel war, während der Gedanke, dass dessen erfolgreiche Verwirklichung eine Seiner höchsten Freuden und Sehnsüchte war;

(3) dass Er die Kirche nicht als Seine Braut gewinnen konnte, was für Ihn ein unaussprechliches Übel war, da die Hoffnung sie zu gewinnen, zu Seinen größten Freuden gehörte;

(4) dass das nichterlöste Geschlecht weiterhin unter dem Fluch stehen würde, ein weiteres unaussprechliches Übel für Ihn, da die Hoffnung auf ihren Freikauf ebenfalls zu Seinen größten Freuden gehörte; und

(5) dass Er in den Zweiten Tod gehen würde – ein Ende des Daseins, was bedeuten würde, dass Er sich vergeblich Seiner früheren Natur, Seiner Ehre und Seines Amtes entledigt hatte, dass Er sich während der 3½ Jahre vergeblich bemüht hatte, in der Hohen Berufung zu siegen, und dass Er nicht nur an der göttlichen Natur scheitern, sondern gar keine zukünftige Existenz haben würde. Es war die Furcht vor diesen fünf Katastrophen, die Jesus in Gethsemane so tief betrückte.

Es war diese Furcht, die Ihn in jener Nacht fast tötete, die Ihn mehr betrückte als alles Leid, das Ihn widerfahren war oder noch widerfahren würde, die Ihn mit lauten Schreien und Tränen um die Wegnahme der schrecklichen Erlebnisse flehen ließ, die Ihn Blut schwitzen ließ, ein Beweis extremer nervlicher Erschöpfung, die Ihn dreimal veranlasste, bei Seinen Ihn nicht verstehenden Jüngern etwas Trost für Seine aufgewühlte Seele zu suchen. Lasst uns den Gedanken wiederholen, dass Sein Kummer nicht wegen des Sterbens, sondern wegen des Sterbens inmitten der Begleiterscheinungen des Todes eines exkommunizierten Gotteslästerers und eines rebellischen Gesetzlosen war, der Ihn fürchten ließ, dass Er nicht in der Lage sein würde, Seine Vollkommenheit inmitten solcher Erfahrungen aufrechtzuerhalten und folglich die fünf im vorhergehenden Absatz erwähnten Unglücke bewirken würde. Kein Wunder, dass der Gedanke an diese fünf Folgen Ihn eine Stunde lang verunsicherte. Kein Wunder, dass Er darum flehte, dass Ihm diese Erfahrungen erspart blieben, um so großes Übel zu verhindern! Kein Wunder, dass Seine darauffolgende Angst, Schreie, Tränen und Gebete eine Stunde lang andauerten! Kein Wunder, dass selbst der Dienst eines Engels nicht ausreichte, um Ihn zu beruhigen! Kein Wunder, dass Er inständig wünschte, der Kelch solch erschütternder und gefürchteter Erfahrungen möge weggenommen werden. Es wäre ein Wunder gewesen, wenn Er in der Lage gewesen wäre, Seine übliche Gelassenheit zu bewahren, während Er diesen Kelch und Sein befürchtetes Versagen, Seine Vollkommenheit zu bewahren, betrachtete, während Er ihn mit den fünf oben genannten Folgen eines solchen Versagens vor Seinem Sinn trank.

Unsere Schriftstelle deutet darauf hin, dass der Vater der unveränderbare Geber dieses Kelches war. Der Vater hat dem dreifachen Gebet Christi um Wegnahme dieses Kelches nicht stattgegeben. Er hat es so vorge-

sehen, dass Sein Sohn diesen Kelch trinkt, nachdem Er vorausgesehen hat, dass die Bosheit der Menschen für einen solchen Kelch für Jesus sorgen würde. Daraus dürfen wir nicht schließen, dass Gott die Menschen gezwungen hat, diesen Kelch so zu mischen; denn „Er selbst aber versucht niemand“ [Jak. 1:13] zum Bösen. Aber da Er voraussah, dass die Bosheit der Menschen solche Erfahrungen für Jesus schaffen würde, erlaubte Er ihnen, dies zu tun, weil Er voraussah, dass Er solche Erfahrungen zum Wohle aller, besonders aber Seines Sohnes, verwenden konnte. Daher entschied Er sich, in ihre Zulassung einzuwilligen. Deshalb sagte Jesus zu Pilatus, dass er keine Macht über Ihn ausüben könne, es sei denn, Gott würde dem zustimmen (Joh. 19:11). Gott stimmte sicherlich nicht zu, Jesus zu erlauben, diesen Kelch zu trinken, weil Er kein Mitgefühl für und mit Seinem Sohn darin hatte; denn das Vorbild von Abraham und Isaak im Zusammenhang mit den Erfahrungen, die der Erstgenannte mit der Opferung des Letzteren gemacht hat, beweist, dass Gott der geistig am stärksten Leidende beim Trinken des Kelches durch Jesus war, da von allen Leiden des Christus Er betroffen war (Jes. 63:9).

Warum hat Gott dann zugestimmt und auf diese Weise diesen Kelch für Ihn zum Trinken vorbereitet? Sicherlich hätte Er es nicht getan, wenn nicht eine sehr große Notwendigkeit dazu bestanden hätte. Welche war das? Gott bereitete Jesus darauf vor, in Seiner Natur göttlich zu werden, Sein Erbe zu werden, der Vollstrecker all Seiner Pläne und Absichten und Sein Stellvertreter in all Seinen Universen, und das für alle Ewigkeit. Er musste daher von Jesus den absoluten Beweis verlangen, dass Gott sich auf Seine Loyalität zu Seiner Person, Seinem Charakter, Seinen Plänen und Werken unter allen leichten und schweren Umständen verlassen konnte. Denn ohne einen solchen Beweis könnte Jesus durch charakterliche Unreife oder Fehler zu einem anderen Satan werden, der Satan um ein Vielfaches übertreffen würde, da Er eine höhere Natur, größere Mächte und eine unzerstörbare Existenz – die Unsterblichkeit – hätte, all das, was Satan fehlt. Satan kann zerstört werden, während Gott, wenn Jesus zu einem Widersacher werden würde, immer ein böses Wesen bei sich haben würde, was die Dauerhaftigkeit der Sünde bedeuten würde – eine Sache, die Gott nicht erlauben konnte. Darüber hinaus musste Gott die Gewissheit haben, dass Jesus sich immer für Gottes Willen entscheiden und somit als Sein Sohn, Erbe, Vollstrecker und Stellvertreter immer alle Pläne und Absichten Gottes zur vollständigen Verwirklichung bringen würde. Deshalb musste Gott zu Seinem eigenen Erfolg und zum Wohle der anderen von Jesus fordern, dass Er immer das tun würde, was Gott wünscht. Diesen Beweis musste Jesus durch Loyalität erbringen, indem Er die schwersten Erfahrungen aushielt, die ein Mensch

und eine Neue Schöpfung bei der Erfüllung von Gottes Willen ertragen kann. Wir sehen also, dass Gott von Ihm den Beweis verlangen musste, dass Er sich unter allen Umständen auf Sein loyales Tun und Ertragen für Gott verlassen konnte; was auch immer Gott wünscht. Das beweist, dass Gott nicht unklug, ungerecht, lieblos und schwach war, als Er Jesus diesen Kelch zu trinken gab, sondern darin den Gipfel der Weisheit, der Macht, der Gerechtigkeit und der Liebe gegenüber der Wahrheit, der Gerechtigkeit, der Heiligkeit, sich selbst, Jesus, der Kirche, der Großen Schar, den Alt- und Jungwürdigen, den Geweihten Angehörigen des Epiphanielagers, den Engeln, der Menschheit und allen zukünftigen Schöpfungen Gottes zum Ausdruck brachte.

Aber während Gott der Zulassung der boshaften Menschen zustimmte, für diesen Kelch für Jesus zu sorgen, und eine solche Zustimmung bedeutet, dass Gott Ihm den Kelch zu trinken gibt, versuchten die Jünger Jesu, besonders Petrus, zu verhindern, dass dieser Kelch zu Ihm kommt. Natürlich war es ihr fleischlicher Sinn, der sie veranlasste, so zu handeln; denn erfüllt mit der gängigen jüdischen Ansicht über die Person, den Charakter und das Wirken des Messias, kannten sie Gottes Plan hinsichtlich der prüfenden Erfahrungen Jesu nicht. Sie sahen nicht die beiden Kommen des Messias, das erste, um für die Sünde zu leiden, und das zweite, um den Fluch zu beseitigen, indem Er ihn durch die Restitution verdrängt. Daher waren sie auf den Ablauf der letzten irdischen Erfahrungen Christi nicht vorbereitet. Im Gegenteil, da sie glaubten, Jesus stehe kurz davor, ihre eingebildete messianische Macht und Herrlichkeit an sich zu reißen, an der sie teilhaben wollten, war es für sie ganz natürlich zu versuchen, Ihn aus der Gefangenschaft und dem möglichen Tod zu befreien. Daher ihre und Petrus' Bemühungen, irdisches Unheil von ihrem geliebten Herrn abzuwenden. Mit Sicherheit veranschaulichen sie die Stimmung des Liedes, das lange danach geschrieben wurde: „Unglaube blind, stets irret er,

Kann nie Sein Werk versteh'n.
Sein eigener Dolmetsch ist der Herr,
Lässt's alle klar einst seh'n" [ZL 19].

Die Jünger mussten lernen, und wir müssen es jetzt auch lernen, dass der Sinn des Fleisches aufgrund seiner Blindheit und Verderbtheit Gott feindlich gesinnt ist und dass sich Menschen nicht in den Weg von Gottes Streitwagen stellen dürfen; denn wenn sie

LEKTIONEN AUS DEM TRINKEN DES KELCHS

Lasst uns Gottes großes Opfer wertschätzen, den Sohn Seines Herzens das Trinken dieses Kelches erfahren zu lassen.

Lasst uns Jesus in Seiner Person, Seinem Charakter, Seinem Wort und Seinem Werk in höchstem Grade wertschätzen, das im so bereitwilligen, so sanftmütigen, so demütigen, so treuen und so vollkommen Trinken Seines Kelches zum Ausdruck kommt!

Lasst uns von Herzen glauben, dass unser Kelch uns von Gott gegeben wird.

Lasst uns unseren Kelch in demselben Geist annehmen, wie Jesus den Seinen annahm; bereitwillig, demütig, sanftmütig und treu.

es tun, wird er sie mit Sicherheit überrollen und verletzen. Seine Wege sind die besten, sie führen zur Ruhe, da Gott sie alle plant.

Aber während Seine Freunde versuchten, sich in diese Angelegenheit einzumischen, die Gottes Wille war, drückte Jesus Seine Ergebenheit in den entsprechenden Willen des Vaters aus: „Den Kelch, den mir der Vater gegeben hat, soll ich den nicht trinken?“. Ja, dieses sanftmütige, heilige Lamm Gottes, das

Gottes Willen in Bezug auf Seinen Weg erkannt hatte, war vollständig entschlossen, diesem Willen bis zum bitteren Ende zu folgen. Daher trank Er diesen Kelch bis zur bitteren Neige. Er unterwarf sich bereitwillig Seiner Gefangennahme, wurde zuerst zu Hannas geschleift, dann zu Kaiphas [Joh. 18:13, 24], dann zum Sanhedrin [Lk. 22:66], dann zu Pilatus [Joh. 18:28, 29], dann nach Golgatha [Mt. 27:31, 33] und dann ans Kreuz [Lk. 23:33]. Er unterwarf sich bereitwillig der Farce zweier höchst ungerechter Prüfungen, einer vor dem kirchlichen und einer vor dem weltlichen Gericht. Er unterwarf sich freiwillig zwei falschen und ungerechten Urteilen. Er ertrug widerstandslos die Schande, Verachtung und den Spott, denen Er durch die jüdischen und römischen Soldaten ausgesetzt war.

Er verbarg Sein Gesicht nicht vor dem Spucken, dem Ohrfeigen, dem Schlagen und Rausreißen der Barthaare. Er beugte sich bereitwillig der Geißelung und dem Auflegen des schweren Kreuzes auf Seinen schwachen und verletzten Rücken und Seine Schultern. Er ließ sich bereitwillig an das Kreuz nageln und die grausamen Nägel durch Seine heiligen Hände und Füße treiben, sich selbst und das Kreuz emporheben und es mit Ihm daran in das vorbereitete Loch fallenzulassen, um es aufrecht zu halten, während Er daran hing. Bereitwillig unterwarf Er sich dem Blutandrang in Seinen Händen und Armen, Seinen Füßen und Beinen, sodass Sein Blut, das nicht in der Lage war, zu diesen Extremitäten zu zirkulieren, in Seinen Kopf floss und Ihm ein brennendes Fieber und so starke Kopfschmerzen bereitete, dass Er das Gefühl hatte, vor Hitze und Schmerz zu explodieren. Er ertrug die verächtlichen Blicke, feindseligen Gesten, spöttischen Sticheleien und die grausame Verspottung der Menge mit Sanftmut. Er ertrug mitfühlend den Kummer, die Enttäuschung und den Verdross Seiner wenigen anwesenden Freunde, eingeschlossen die Mutter Seiner menschlichen Natur. Er harrte ergeben aus und ertrug den Schrecken, sich von Gott als der Träger der Sünde

verlassen zu fühlen. Nachdem alles vorüber war und nachdem Er alles in vollkommenen Gedanken, Motiven, Worten und Taten ertragen hatte, neigte Er freiwillig, sanftmütig und demütig Sein Haupt und starb – das sanftmütige und heilige Lamm Gottes hatte den letzten Rest Seines Kelches getrunken.

EINIGE LEKTIONEN AUS UNSEREM STUDIUM

Aus unserem Studium über Jesu Trinken des Kelchs, den der Vater Ihm gab, gibt es einige Lektionen die wir zu unserem Nutzen anwenden möchten.

Die erste dieser Lektionen aus diesem Studium ist folgende: Lasst uns das große Opfer würdigen, das Gott dargebracht hat, indem Er den Sohn Seines Herzens hingab, um sich dem Trinken dieses Kelches zu unterziehen. Die meisten Menschen versäumen darin das große Opfer Gottes zu sehen. Die Glaubensbekenntnisse der finsternen Zeitalter haben Ihn gegenüber Seinem Sohn, dem Vertreter des Sünders, als raचेerfüllten Gott dargestellt und es somit versäumt, Ihm die gebührende Anerkennung für diese Transaktion zu geben. Es ist eine biblische Tatsache, dass Gott der Hauptleidende bei diesem Ereignis war. Er gab über 34 Jahre lang die persönliche Gemeinschaft mit dem Logos um Seiner Feinde willen auf; Er sah, wie Er in Seinem Wesen, in Seiner Ehre und in Seinem Amt für sie herabgewürdigt wurde; Er sah, wie Er während Seines dreieinhalbjährigen Dienstes viel Arbeit, Entbehrungen, Müdigkeit, Einsamkeit, Missverständnissen und Widerständen ausgesetzt war, und schließlich war Er Zeuge, wie Er diesen bitteren Kelch trank.

Wie hätte Er ertragen können, was der liebevollste aller menschlichen Väter nicht hätte ertragen können? Es war Seine Hingabe an die Wahrheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit, es war Seine Liebe zu Seinen voraussichtlichen Söhnen, Dienern und der Menschheit, es war Seine Liebe zu Seinem Sohn, die Ihn zu Seinem Erben, Vollstrecker und Stellvertreter machen wollte, es war Seine Liebe zu Seinen zukünftigen Schöpfungen, die Ihn letztendlich befähigte, den Kelch mit Seinem Sohn zu trinken. Welcher wahre Vater würde unter solchen Umständen nicht der Hauptleidende sein, so wie Abraham, Sein Vorbild in der vorbildlichen Transaktion, mehr litt als Isaak, das Vorbild Jesu. Ein Charakter wie der, den Gott hier gezeigt hat, ist das Feinste, Größte, Beste, was es je gegeben hat und geben wird. Daher verdient Er die höchste, größte und beste Wertschätzung, die man Ihm geben kann. Lasst uns daher nach diesem Studium des Anteils des Vaters am Kelch Jesu Ihn so hoch schätzen, wie unsere armen, schwachen und gefallenen Kräfte es zu empfinden und auszudrücken vermögen. Oh, lasst uns kommen und uns niederbeugen und anbeten, lasst uns vor Ihm niederknien, der einen so großartigen Charakter hatte, dass Er es zum Wohle aller Beteiligten ertragen konnte,

dass Jesus Seinen Kelch trank! Lasst uns Ihn verehren und anbeten! Lasst uns Ihm in dankbarer und anerkennender Liebe unser Alles geben!

Eine zweite Lektion, die wir aus diesem Studium lernen sollten, ist diese: Lasst uns Jesus in Seiner Person, Seinem Charakter, Seinem Wort und Seinem Werk, wie es sich in Seinem so bereitwilligen, so sanftmütigen, so demütigen, so treuen und so vollkommenen Trinken des Kelches zeigt, in höchsten Maße schätzen! Lasst uns uns daran erinnern, dass Er zu keiner der Schritte gezwungen war, die das Trinken dieses Kelches vorbereiteten oder damit verbunden waren. Bereitwillig entledigte Er sich Seiner Natur als Logos, Seiner Ehre und Seines Amtes, um in der Natur und Ehre erniedrigt ein menschliches Wesen zu werden. Bereitwillig ertrug Er 34 Jahre Abwesenheit von Seinem Vater und 3½ Jahre Arbeit, Entbehrungen, Müdigkeit, Einsamkeit, Missverständnisse und Widerstände. Und bereitwillig nahm Er jeden bitteren Geschmack Seines letzten Kelches des Leidens an, bis er bis auf den letzten Tropfen geleert war. Er war bereit, all das zu tun und zu ertragen, um Seinen geliebten Vater zu erfreuen, alle auserwählten Klassen zu gewinnen, die Welt zu erlösen und zu segnen, die reumütigen gefallenen Engel wiederherzustellen und Gottes Erbe, Vollstrecker und Stellvertreter zu werden, um noch wirksamer in der Lage zu sein, Wahrheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit zur Herrlichkeit Gottes und zum Wohl der anderen zu fördern. Wenn wir Seinen Charakter betrachten, wie Er aus Seinem Trinken Seines Kelches erstrahlt, lasst uns kommen und uns niederbeugen und anbeten, lasst uns vor Ihm niederknien als dem Einen, der den Thron Gottes teilt und als würdig befunden wurde, dies zu tun. Nach dem Charakter Gottes ist der von Jesus das Bewundernswerteste, das Anerkennenswerteste, das Lobenswerteste und das Edelste in allen Universen Gottes. Ja, „würdig ist das Lamm, das geschlachtet worden ist, zu empfangen die Macht und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Lobpreis“ [Offb. 5:12]! Lasst uns aus der Betrachtung Seines Trinkens Seines Kelches lernen, Ihn, als den ganz und gar Lieblichen in der Schönheit der Heiligkeit, in höchstem Maße nach dem Vater wertzuschätzen.

Eine dritte Lektion können wir in richtiger Art und Weise daraus lernen, dass Jesus Seinen Kelch trank: Lasst uns von Herzen glauben, dass unser Kelch uns von Gott gegeben ist. Wir neigen so sehr dazu, unsere schlechten, harten und unangenehmen Erfahrungen auf Satan und die Welt zu schieben. Während diese natürlich als zweitrangige Vertreter etwas mit ihnen zu tun haben, sind sie doch nicht die erstrangige Ursache. Sie könnten nichts an oder gegen uns tun, außer Gott gibt Seine Zustimmung dazu. Das Prinzip der Aussage, die Christus gegenüber Pilatus mit den Worten zum Ausdruck brachte: „Du hättest *keinerlei* Macht

über mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre“ (Joh. 19:11), ist auf alle Glieder Seines Leibes anwendbar. Daher kann ihnen niemand etwas tun, es sei denn, Gott stimmt dem zu. Auch die schlimmen Erfahrungen der Heiligen kommen nicht zufällig auf sie; denn es gibt keine Zufälle im Leben des Volkes Gottes, da alle Dinge, die auf sie kommen, göttlich vorgesehen sind, selbst die kleinsten Dinge (Mt. 10:29-31), die von Gott zu ihrem geistlichen Wohl beeinflusst werden (Röm. 8:28, 29; 2. Kor. 4:16-18).

Satan und die Welt können im besten Fall nicht mehr sein als ein Schleifstein, um Gottes Messer zu schärfen, ein Wetzstein, um Gottes Rasiermesser zu schärfen, ein Meißel, um überflüssige Teile von Gottes Tempelsteinen abzu-meißeln, Schleifpapier, um Rauheit von diesen Steinen zu entfernen, Polierspachtel, um sie zu polieren, und ein Schmelztiegel, um die Schlacke von Gottes Volk auszuschmelzen und es zu reinem Gold und Silber zu läutern.

Der Grund dafür ist offensichtlich: Wir befinden uns in der Schule Christi. Alle Lektionen, die dort gelehrt werden, und alle Erfahrungen, die dort gemacht werden, sind von Gott direkt angeordnet. Die Zeiten des Volkes Gottes sind in Gottes Hand (Ps. 31:16), ebenso wie ihre Lektionen und Erfahrungen. Er weiß genau, was sie für ihre Entwicklung zur Vollkommenheit und zur Beseitigung ihrer Makel brauchen, und Er formt ihre Erfahrungen auf die beste Weise, um diese beiden Ziele zu erreichen. Er ist zu weise, um zu irren, und zu gütig, um sie schwerere Erfahrungen machen zu lassen, als zur Erreichung dieser beiden Absichten notwendig sind. Lasst uns die vollständige Gewissheit des Glaubens haben, dass, während Satan und boshafte Menschen es böse mit uns meinen, Gott es gut mit uns meint, wie der Fall von Joseph und seinen Brüdern beweist. Wenn wir das von ganzem Herzen glauben, wird es uns viel Schmerz aus unseren Schlägen, Bitterkeit aus unserem Kummer und Tränen aus unseren Augen nehmen. Es wird sie nicht zu Stolpersteinen, sondern zu Sprungbrettern machen, wenn wir den Strom des Leids überqueren. Es wird ihre schwere Last lindern, ihre erdrückende Macht neutralisieren, unsere herabhängenden Hände aufrichten und unsere müden Beine und Füße beschleunigen. Darum lasst uns fest daran glauben, dass all unsere schlechten Erfahrungen ein Teil von Gottes Plan sind, um uns zu Gott und zu den Dingen Gottes mit besserem Erfolg zu verhelfen.

Eine vierte Lektion, die unsere Schriftstelle für unser Lernen und unsere Praxis suggeriert ist diese: Lasst uns unseren Kelch in demselben Geist annehmen, in dem Jesus Seinen Kelch annahm. Wir sahen oben, dass



„Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach seinem Vorsatz berufen sind“, Röm. 8:28.

Er ihn bereitwillig, demütig, sanftmütig und treu annahm. Lasst uns Ihm gleich den unseren bereitwillig, demütig, sanftmütig, treu und so vollkommen wie möglich annehmen. Nachdem wir in der Weihung unseren und den Willen der Welt aufgegeben und Gottes Willen als unseren eigenen angenommen haben, lasst uns unser Weihe-Gelübde bezüglich Gott erfüllen, indem wir freiwillig jeden Weg oder jede Erfahrung annehmen, die die göttliche Weisheit uns zuweist,

indem wir alles Raunen, alles Klagen, alles Murren vermeiden und unsere geringste Neigung unterdrücken, sie übelzunehmen. Lasst uns wie Jesus demütig unseren Kelch annehmen und trinken. Wenn Er sich nicht für erhaben darüber hielt, einen solchen Kelch zu trinken zu bekommen, den der Vater für Ihn eingeschenkt hat, so sollten wir, die wir so viel weniger sind als Er und die nicht so erniedrigende Kelche zu trinken haben wie Er, uns in Gesinnung, Gedanken, Worten und Taten demütigen, um unseren Kelch zu trinken.

Lasst uns wie Er unseren Kelch sanftmütig trinken, ohne den geringsten Unmut über den Inhalt des Kelches zu empfinden, auszudrücken oder zu bewirken, auch wenn sein Geschmack unsere bildlichen Lippen zusammenziehen und unsere bildlichen Gaumen zurückschrecken lässt. Vielmehr möge unser Sinn belehrbar, unsere Zuneigungen liebevoll und unser Willen führbar sein, indem wir auf keinen Fall in Geist und Art unserer Übeltäter reagieren, sondern uns geduldig der mächtigen Hand Gottes unterwerfen, der alles zu unserem Guten geplant hat. Und schließlich lasst uns von Jesu Beispiel lernen, treu und so vollkommen wie möglich unseren Kelch zu trinken. Lasst uns keine Kompromisse in Bezug auf Wahrheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit eingehen, um diesen Kelch zu versüßen. Betrachten wir es vielmehr als den Willen des Herrn, dass wir ihn trinken, und dann, im Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit für unsere Schwächen und auf Gnade, um in der Zeit der Not zu helfen, drücken wir unsere Lippen unentwegt an den Kelch, solange Er ihn an unsere Lippen hält, und leeren ihn in aller Loyalität ganz aus, bis der letzte Tropfen getrunken ist, ohne zu versuchen, ihn zu verändern, nachdem wir gesehen haben, dass es der Wille des Herrn für uns ist; sondern in aller Treue und in aller möglichen Vollkommenheit ausharren, um ihn wie Jesus bis zum bitteren Ende zu trinken, und dann, wie Jesus, nachdem das Trinken beendet ist, das Vorrecht erlangen, den neuen Wein im Königreich, mit unserem Herrn, zu trinken, der Seinen treu und vollkommen bis zum Ende trank und mit Ihm sagen: „Den Kelch, den mir der Vater gegeben hat, soll ich den nicht trinken?“

BS '24, 18-24



Bibelfragekasten

Frage (1959): In Apg. 17:30 lesen wir, dass Gott „jetzt den Menschen [gebietet], dass sie alle überall Buße tun sollen“; doch der nächste Vers erklärt, dass der festgesetzte Tag für das Gericht der Welt in der Zukunft liegt. Wenn das Gericht der Welt noch nicht begonnen hat, in welchem Sinne und mit welcher Gerechtigkeit gebietet Gott jetzt allen Menschen überall, Buße zu tun?

Antwort: Wir haben dieses Thema bereits in unserer Ausgabe vom Oktober 1958 [BS '58, 77-79] sehr ausführlich behandelt. Während das Gebot zur Buße seit Jesu Erstem Advent „allen Menschen überall“ gegeben worden ist, hat es dennoch bisher nur wenige unter den Menschen erreicht – diejenigen, die Ohren haben, um zu hören. Die große Mehrheit hat die Aufforderung zur Buße noch nicht gehört, weil Gottes Stimme durch Seine Sendboten noch nicht jede Schöpfung erreicht hat. Die Zusicherung lautet jedoch, dass die Botschaft zu gegebener Zeit alle erreichen wird. Und wer immer die Botschaft hört, wird mit ihr die vollständige Erkenntnis der gnädigen Gelegenheit erhalten, ihre Bedingungen und Anordnungen zu erfüllen (1. Tim. 2:4). In diesem Evangelium-Zeitalter lautet die Anordnung, dass sie nach ihrem Glauben gerichtet werden, während diejenigen, die im nächsten Zeitalter, dem Millennium, dem Tag des Gerichts für die Welt, hören, über eine Rechtfertigung durch Werke informiert werden – denn jeder wird nach seinen Werken gerichtet werden (Offb. 20:11-15).

So gesehen wird man erkennen, dass Gottes Anordnung, die Welt im nächsten Zeitalter zu richten, vollständig ist; und im Hinblick auf dieses Merkmal des zukünftigen Gerichts, oder der zukünftigen Prüfung, oder der Gelegenheit, die der ganzen Menschheit gewährt wird, um das ewige Leben zu erlangen, gebietet Gott jetzt, dass jeder für seine Sünden Buße tun und sich bemühen soll, um durch Christus wieder in Übereinstimmung mit Ihm zu kommen und die Gabe des ewigen Lebens zu erhalten. Hätte Gott durch das Lösegeld keine Anordnung getroffen, der Welt das ewige Leben zu geben, wäre es sinnlos gewesen, Buße zu gebieten; denn warum sollten die Menschen durch Buße und Kampf gegen die Sünde versuchen, das ewige Leben zu erlangen, wenn es unerreichbar wäre

– wenn keine Anordnung durch die Erlösung getroffen worden wäre, durch die Gott gerecht ist und doch der Rechtfertiger derer, die an Jesus glauben und sich bemühen, Seinen Anweisungen zu folgen und die Gabe des Lebens in und durch Ihn zu erlangen? BS '59, 31

Vergebung unter Bedingungen.

Frage (1987): Wird uns die Vergebung Gottes aus freien Stücken gewährt oder müssen wir erst bestimmte Bedingungen erfüllen?

Antwort: Um in den Genuss dieser Vergebung zu kommen, müssen wir etwas tun. Nicht, dass wir sie verdienen können; denn da wir zum völligen Konkurs verurteilt sind, haben wir nichts von Wert und können auch nichts von Wert haben, das nicht verwirkt ist. Das ganze Verdienst gehört unserem Herrn und die ganze Gnade gehört Gott und Christus. Doch damit wir Gottes Vergebung in vollem Umfang empfangen können, gibt es bestimmte Bedingungen, die wir erfüllen müssen. Es gibt drei: (1) Buße gegenüber Gott, (2) Glaube an unseren Herrn Jesus und (3) volle Weihung unserer selbst für Gott. Die erste Bedingung beinhaltet, dass wir die Sünde nicht nur bereuen, besonders weil sie Gott missfällt, sondern dass wir sie hassen und aufgeben und versuchen, sie gegenüber allen Beteiligten wiedergutzumachen, und dass wir Gerechtigkeit gegenüber Gott und den Menschen von Herzen lieben und praktizieren. Die zweite Bedingung beinhaltet, dass wir unserer eigenen Fähigkeit, uns der Zustimmung Gottes zu empfehlen, misstrauen und von Herzen darauf vertrauen und danach wirken, dass die Gerechtigkeit Jesu all unsere Mängel und Sünden vor Gott ausgleicht, um uns vor Gott zu rechtfertigen. Das dritte Bedingung beinhaltet, dass wir von Herzen den eigenen Willen und den weltlichen Willen aufgeben und von Herzen Gottes Willen als den unseren annehmen. Diejenigen, die das während des Evangelium-Zeitalters getan haben, haben Gottes Vergebung voll und ganz empfangen, d.h. Gott hat aufgehört, ihnen gegenüber Unmut, Groll und Strafe zu hegen, und hat ihnen gegenüber Freude, Freundlichkeit und Straferlass gehegt. In der Tat haben diejenigen, die die erste und zweite Bedingung für die Vergebung erfüllt haben, während des Evangelium-Zeitalters probeweise Vergebung von Gott erfahren. BS '87, 63

INFORMATION

Das **Gedächtnismahl** findet in diesem Jahr am 10. April nach 18:00 Uhr statt. Möge der Herr allen bei der Vorbereitung segnen.

Die **Conventionen** sind wie folgt geplant: • Velbert: 07.-09. Juni; • Silberborn: 03. - 05. Oktober